

Spiel mit Erotik und Licht

Von unserem Redaktionsmitglied
Frank Wilhelm

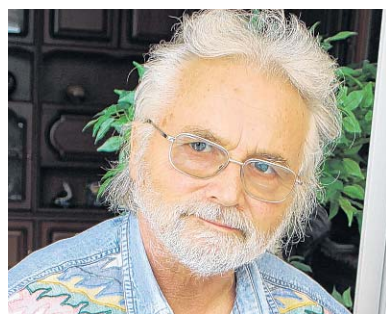
Seit 50 Jahren ist Klaus Ender als Fotograf unterwegs. Zu seinem Jubiläum beschenkt er sich selbst mit dem Bildband „Meine schönsten Enthüllungen“. Das Buch präsentiert nicht nur poesievolle Akte, sondern auch skurrile Geschichten aus der DDR.

BERGEN. Als der Rügauer Klaus Ender sich längst einen Namen als Akt-Fotograf in der DDR gemacht hatte, erhielt er 1971 eine Vorladung der „Kommission für Ordnung und Sicherheit“ zur „Klärung eines Sachverhalts“. Die Vertreter von Nationaler Volksarmee (NVA), Stasi und Volkspolizei knallten drei Aktfotos Enders aus dem aktuellen Magazin – eine der wenigen Zeitschriften, die in der DDR Nackendeis abdruckte – als Beweismittel auf den Tisch. Der Fotograf staunte nicht schlecht, als ihm der Vorwurf kundgetan wurde: Im Hintergrund eines der Fotos waren Teile der Ruine des Kolosses von Prora zu sehen, das NVA-Gelände war für Unbefugte nicht zugelassen. „Als mir sogar ein Spionagevorwurf an den Kopf geworfen wurde, weil das Magazin auch im Ausland gelesen wurde, war mir klar, dass es ernst wurde“, erinnert sich Ender. Er drohte seinerseits mit Beziehungen „zu ganz anderen Leuten“ und knallte der Kommission quasi die Tür ins Gesicht. Ein Anruf bei einem hochrangigen NVA-Offizier, der sich zuvor für die Produktion eines Akt-Bildbandes, gedacht als Freundschaftsgeschenk für die „Bruderarmeen“, interessiert hatte, sorgte dafür, dass Ender nie wieder etwas hörte von der Sicherheits-Kommission.

Der bald 73-jährige könnte unzählige Geschichten dieser Art erzählen, während er in seinem Reihenhauschen in Bergen durch die Druckfahnen seines neuen Bildbandes blättert. Dort sind nicht nur 260 wunderbare, kunstvolle Aktfotos aus fünf Jahrzehnten seines Schaffens abgebildet, sondern auch Geschichten, die immer wieder zeigen, wie schnell auch Aktfotografen mit der Staatsmacht in der DDR kollidieren konnten. Die Geschichte des „Spionagefalls Prora“ steht beispielhaft für das Leben des Künstlers, den die renommierte Foto-Zeitschrift „fine art printer“ jüngst als „den Aktfotografen zu DDR-Zeiten“ schlechthin würdigte. Auch bei der Produktion des neuen Bandes setzte Ender letztlich seinen Dickschädel durch. Nachdem ein Berliner Verlag mit ostdeutschen Wurzeln



Mit dem Foto „Die Woge“ wurde Klaus Ender 1969 berühmt. Das Bild findet sich auch im neuen Band. FOTO: ENDER



Klaus Ender FOTO: WILHELM

2010 und 2011 zwei Bildbände mit den angeblich besten Aktfotos aus DDR-Zeiten veröffentlichte, fehlte der Name von Klaus Ender. Er sei gar nicht gefragt worden, sagt er, der mit seiner Kritik an dem Verlag nicht hinterm Berg hält. Auf einer seiner Web-Seiten kann die Geschichte nachgelesen werden, einschließlich des zutreffenden Urteils, dass der gleiche Verlag gerne immer mal wieder Bücher ehemaliger MfS-Offiziere publiziere.

So entschloss sich Ender, unterstützt von seiner Frau Gabriele, selbst ein Buch herauszugeben, das seinem Lebenswerk gewidmet ist: „Fünf Jahrzehnte poesievolle Aktfotografie“. Mit mehreren Tausenden Euro finanzierte er das Buch vor, die Enders bringen es im Selbstverlag heraus und vertreiben es auch selbst. „Am Donnerstag kommen hier fünf Tonnen Bücher an“, sagt

Ender schmunzelnd. Der DDR-sozialisierte Betrachter wird sich bei vielen Fotos sagen: Mensch, das kennst Du doch. Was nicht verwundert. Noch als Amateur veröffentlichte Ender im August-Heft 1966 des Magazin seinen ersten Akt. Insgesamt druckten Magazin, Eulenspiegel, Neues Leben sowie das Tribüne-Ferienmagazin Hunderte seiner Fotos ab. Schon 1966, nur zwei Jahre, nachdem er am Strand von Dranske auf Rügen seine ersten FKK-Akte in Szene gesetzt hatte, erhielt er die Genehmigung, als freischaffender Fotograf arbeiten zu dürfen. Nicht zuletzt bleibt Klaus Enders Name mit der legendären Ausstellung „Akt und Landschaft“ verbunden, die er 1975 gemeinsam mit Gerd Rattei erfand. Mehr als 100 000 Besucher kamen. Die Exposition sorgte zugleich für eine kulturpolitische Zäsur: Die Aktfotografie wurde aus der „verschämten Ecke“ herausgeholt, galt fortan als Form der künstlerischen Fotografie. „Die neue Freizügigkeit wurde durch mich ins Leben gerufen, heute profitieren andere davon“, so sein bitteres Reüme.

Enders Credo als ausgebildeter „Lichtbildner“ ist auch in dem aktuellen Band mit fast jedem Bild präsent: Er ist wieder zurückgekehrt zur Schwarz-Weiß-Fotografie, „mit der man einfach besser mit Licht

und Schatten spielen kann“. Farb- und Schwarz-Weiß-Fotografie sei ihm in der Regel zu naturalistisch, konzentriere sich zu wenig auf den Kern eines Motivs. Zudem habe er immer die Würde seiner Modelle geachtet, er setzt sich deutlich ab von der populären „Schamlippen-Fotografie“, bei der die Grenze zwischen Erotik und Pornografie oft aufgehoben wird.

Ender ist nicht nur ein unheimlich produktiver Fotograf, er dichtet auch und schreibt Aphorismen. Besser als in seinem Gedicht „Der Akt“ kann sein Motto kaum gefasst werden: „Der Akt ist eine Symphonie / der Schönheit und der Sinne, / er stimuliert die Fantasie, / man hält mit Andacht inne.“

Klaus Ender präsentiert sein Buch „Meine schönsten Enthüllungen. Fünf Jahrzehnte poesievolle Aktfotografie“ am Sonnabend, 31. März, um 17 Uhr in Bergen (Romantikhotel Hermer-schmidt). Das Buch ist zu beziehen übers Internet (www.klaus-ender.de) oder den Buchhandel. ISBN 978-3-00-036710-6

Bildergalerie und Video
» www.nordkurier.de

Aus für die „Harald Schmidt Show“

Von DPA-Korrespondent
Carsten Rave

Harald Schmidt verlässt zum zweiten Mal Sat.1. Die Late Night Show ist im Mai zu Ende. Die Einschaltquoten waren schlecht. Bedeutet das auch das Aus von Schmidts ständiger TV-Präsenz?

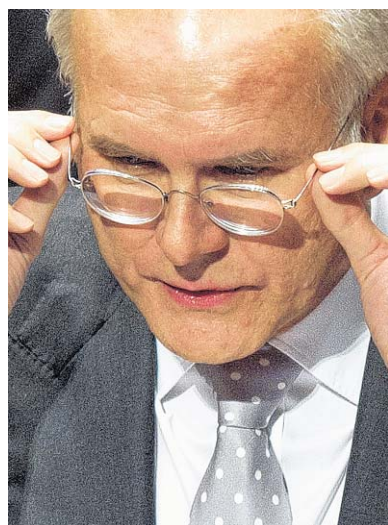
BERLIN. „Schade“. Mit diesem einzigen Wörtchen zieht Harald Schmidt einen Schlussstrich unter seine Sat.1-Karriere. Nach nur einer Fernsehserie beendet der Münchner Privatsender die Zusammenarbeit mit dem Satire-König. Am 3. Mai strahlt Sat.1 die letzte Ausgabe der „Harald Schmidt Show“ mit dem 54-jährigen Entertainer aus. Schuld an dieser Entwicklung sind wie meistens im TV die Einschaltquoten, die nicht die Erwartungen erfüllen.

Mit Harald Schmidts Sat.1-Abschied dürften viele TV-Zuschauer die Frage verbinden: Hat das Modell Schmidt überhaupt noch Zukunftschancen? Was macht der gelernte Schauspieler und Kabarettist in der zweiten Jahreshälfte oder noch darüber hinaus? Ob er noch so einen hohen Marktwert und so viel Strahl-

kraft hat wie in der Zeit, als er sich schon einmal (im Jahr 2004) von Sat.1 verabschiedete oder im vergangenen Jahr bei seinem Abschied von der ARD, darf zumindest bezweifelt werden.

Im Frühjahr 2011 schien die Welt noch in Ordnung zu sein. Schmidt startete bei seinem Sat.1-Comeback mit Marktanteilen von 14,1 und 16,1 Prozent (2. Folge) in der begehrten Zielgruppe der 14- bis 49-jährigen Zuschauer und lag damit deutlich über dem gegenwärtigen Senderschnitt von 10,2 Prozent. Euphorie machte sich breit. Und Schmidt untermauerte seinen Anspruch auf einen dritten Sendeplatz pro Woche, womit er öffentlich das Terrain von Johannes B. Kerner beanspruchte, dessen Sat.1-Magazin es schlecht ging.

Doch nach einem gelungenen Start kam Sand ins Getriebe. Schmidts Quoten bildeten sich zurück. Dennoch gewährte ihm Sat.1 ab Januar 2012 nach dem Dienstag, aber eher schon aus dem Ansatz heraus, die Show mit diesem Manöver noch zu retten. „Mehr Quantität für Qualität“, sagte Geschäftsführer Joachim Kosack da-



Das war's: Harald Schmidt FOTO: DAPD

mals. „Indem wir die wöchentliche Frequenz einer inhaltlich sehr starken Sendung erhöhen, machen wir aus der ‚Harald Schmidt Show‘ endlich eine richtige Late Night.“

Doch die Fans zogen nicht mit. 2012 kam der Marktanteil der „Harald Schmidt Show“ in der Zielgruppe nicht über 6,5 Prozent hinaus, beim Gesamtpublikum erzielte die Show nur 5,0 Prozent Marktanteil - 690 000 Zuschauer waren das in

nackten Zahlen. Von den Marktanteilen her liegt Schmidt damit praktisch auf dem Niveau von Thomas Gottschalk am ARD-Vorabend - auch der knabbert an der Fünf-Prozent-Marke. Zwei echte Größen des TV-Geschäfts, die offenbar den Zenit überschritten haben und vom Publikum gemieden werden – ist das der Abschied von einer TV-Genera-tion?

Möglicherweise hat es bei der Trennung nun unterschiedliche Auffassungen gegeben, die nicht unter einen Hut gebracht werden konnten. Produzent Fred Kogel, der mit Schmidt die Firma Kogel & Schmidt betreibt, klagte: „Eine tägliche Late Night Show braucht entsprechende Rahmenbedingungen und vor allem Zeit. Wenn man darüber keine Einigung erzielen kann, hört man besser auf.“ Diese von Kogel gewünschten Rahmenbedingungen lieferte der Sender nicht. Mit einer gewissen Spannung dürfte jetzt Stefan Raab in die neue TV-Saison im nächsten Herbst gehen. Seine werktägliche ProSieben-Show „TV Total“ (immer gegen 23 Uhr) bekommt neue Konkurrenz. Welche, wusste bei Sat.1 gestern noch niemand zu sagen.

Bibelwort

*Bleibe bei dem, was du gelernt hast
und was dir anvertraut ist.*

2.Timotheus 3,14

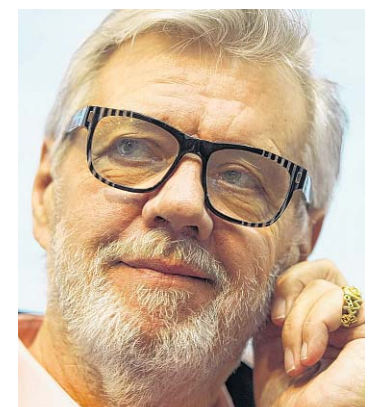
Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag dem „Losungsbüchlein“ der Herrnhuter Brüdergemeine. www.losungen.de

NACHRICHTEN

Olsenbande erobert Kulturfest „Nordischer Klang“

GREIFSWALD. Egon, Kjeld und Benny – die drei Mitglieder der dänischen Olsenbande haben Millionen Kinozuschauer begeistert. In diesem Jahr erobern sie das nordeuropäische Kulturfest „Nordischer Klang“ in Greifswald. Neben der Hommage an das Gaunertrio bietet die 21. Festivalauflage vom 3. bis 14. Mai ein umfassendes Programm mit rund 25 Konzerten, Lesungen, Ausstellungen und Filmabenden. Das berichtete der Veranstalter gestern in Greifswald. Die Schirmherrschaft über das größte nordische Kulturfest außerhalb Skandinaviens übernimmt der dänische Kulturminister Uffe Elbaek.

Zwischen 1968 und 1998 wurden 14 Filme über die Ganoven der „Olsenbande“ gedreht. Morten Grunwald, Darsteller des Benny und letzter lebender Darsteller des Gaunertrios, präsentiert die Biographie über den Egon-Darsteller Ove Sprogøe „Mächtig gewaltig, Egon“ von Jacob Wendt Jensen. Zugleich wird der 2010 produzierte dänische Animationsfilm „Die Olsenbande in feiner Gesellschaft“ in der Originalfassung gezeigt. Morten Grunwald ist der letzte lebende Darsteller des Gaunertrios. Die



„Benny“ Morten Grunwald FOTO: DPA

Vorpommersche Landesbühne Anklam zeigt das Schauspiel „Die Olsenbande dreht durch“.

Künstler aus Island, Finnland, Norwegen, Schweden und Polen kommen ebenfalls zum Festival. Erwartet werden unter anderem das Indie Soul-Quartett Moses Hightower aus Reykjavik und das finnische Folkduo Hirvonen/Kettunen. Zum Abschluss gibt es ein NDR-Literaturcafé mit Frido Mann. Der Enkel des Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann stellt ein Buch „Mein Nidden – Auf der Kurischen Nehrung“ über den Feriensitz der Manns vor. (DPA)

Gunther Emmerlich inszeniert Oper in Vorpommern

STRALSUND. Sänger und Entertainer Gunther Emmerlich wird für das Theater Vorpommern die Oper „Der Wildschütz“ von Albert Lortzing (1800-1851) inszenieren. In der Rolle des Haushofmeisters Pancratius werde der 67-jährige auch selbst auf der Bühne zu erleben sein, teilte das Theater gestern mit.

Die Komische Oper gilt neben

„Zar und Zimmermann“ als beliebteste Oper von Lortzing. Sie war 1842 in Leipzig mit Lortzing in der Rolle des Schulmeisters Baculus uraufgeführt worden. Am Theater Vorpommern stehen die Premieren zum Abschluss der aktuellen Spielzeit für den 14. April in Stralsund und den 28. April in Greifswald auf dem Programm. (DAPD)

„Russendisko“ ist „besonders wertvoll“

WIESBADEN. Der heute in den Kinos startende Film „Russendisko“ mit Matthias Schweighöfer hat von den Gutachtern der Deutschen Film- und Medienbewertung (FBW) das höchste Prädikat „besonders wertvoll“ bekommen. Die FBW-Jury über „Russendisko“: „Sympathische Figuren erfreuen das Herz der Zuschauer, und die politisch unkorrekten Einfälle wirken erfrischend amüsant.“ (DPA)

Händel-Festspiele zum 90. Mal

HALLE. Die Händel-Festspiele in Halle feiern in diesem Jahr mit mehr als 100 Veranstaltungen ihr 90-jähriges Bestehen. Vom 31. Mai bis zum 10. Juni werden internationale Künstler an rund 30 Orten den Werken des Barockkomponisten widmen, wie das Händel-Haus gestern erklärte. Mehr als zehn Echo Klassik-Preisträger werden gastieren, darunter der französische Countertenor Philippe Jaroussky. (DPA)

Kopf des Tages

Esther Schweins schaut nur selten Krimis

BERLIN. Schauspielerinnen Esther Schweins (41) steht oft für Krimis vor der Kamera – im Fernsehen schaut sie sich Mord und Totschlag aber eher selten an. „Ich habe keine besondere Krimi-Affinität“, sagte sie im Interview mit der Nachrichtenagentur dpa. „Ich kenne viele Leute, die ganz traditio-



Esther Schweins FOTO: DPA

nell immer sonntags ‚Tatort‘ gucken. Ich hatte das nie.“ Die Verfilmungen von Henning Mankells „Wallander“ habe sie sich zwar angeschaut. „Den habe ich aber lieber gelesen.“ Beruflich habe sie allerdings ein Faible für das düstere Genre: „Mystik-Krimi finde ich super.“ (DPA)